

Abonnementspreise  
für Ueberall:

ganzjährig fl. 3.—  
halbjährig „ 1.75  
vierteljährig „ 1.—

Eine einzelne Nummer  
kostet 15 kr.

Inseraten werden billigst  
berechnet

# SPRAWIEDLIWOŚĆ

## Die Gerechtigkeit.

Eigentümer und  
Redacteur  
Ch. N. Reichenberg

Redaction  
und Administration  
STRADOM 18.

Erscheint  
jeden 1. und 15.  
eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

### Arbeit und Erwerb.

Auflässig des Jah esberichtes der Baron Hirsch-Stiftung.

Es ist einzig und allein dem Indifferentismus der reichen u. einflussvollen Juden in Galizien zuzuschreiben, dass der Baron-Hirsch-Zwölfmillionen-Stiftung hierzulande so wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird. Diese, welche wir in keiner Nummer unseres Blattes, welches ganz unabhängig dasteht, jedermann ungescheut die Wahrheit ins Gesicht schleudert, das Interesse des armen Volkes aufrichtig verfehlet, aus der Feder lassen, ist von grosser Bedeutung für die Zukunft der enterbten galiz. Juden. Diese waren bis der Philantrop, Baron Moritz Hirsch, ihnen mit seiner Munifizanz, wie die Sonne am Firmamente den Erdbewohnern nach vielen trüben, bewölkten Tagen, erschienen war, ganz verwaist. Unsere reichen Glaubensgenossen hiezulande haben Augen und wollen das materielle und geistige Elend ihrer Brüder nicht sehen; sie haben Ohren und wollen von der Einleitung einer Action zur Verbesserung der Lage ihrer Mitmenschen nicht hören. Ihr ganzes Ideal ist die Aufsichtung von Ducatentässern, die Erraubung vieler Ehrenstellen, um durch Reichthum und Ruhm ihre selbstsüchtige Glückseligkeit zu begründen. Andere arswärtige jüdische Krösusse haben bis zum heutigen Tage für galizische Juden nichts unternommen; die einzige Stütze derselben könnte bis auf weiters die Baron Hirsch-Stiftung abgeben, wenn solche genügend die Wirthschaftsfrage ihrer Schutzbefohlenen

in Angriff nähme; sie würde zugleich auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Förderung der galiz. Juden wirken. אבינו מלכנו כתבתו. אבינו מלכנו כתבתו (Vater, schreibe uns in das Buch der Ernährung und Verpflegung,) beten die Juden am Neujahrestage. Dieser Satz dringt den galiz. Juden mit solcher Inbrunst und Ascetik aus dem Innern der Seele, das es gefühlvollen Menschen das Herz aus dem Leibe reisst. Was Wunder, wenn Tausende u. Abertausende jüdische Familienväter in Galizien erwerbslos sind, ihre kleinen Kinder um ein Stückel trokenes Brod jammern und flehen und dieselben solches nicht hergeben können, aus Verzweiflung geistig und physisch zu Grunde gehen. Nachdem im Juli 1891 in Wien unsere Schrift gegen die Schulgründungen der Baron-Hirsch-Stiftung und für die Hebung der Erwerbverhältnisse hiezulande durch dieselbe, erschienen war, glaubten die betroffenen Kreisen, dass ein sogenannter Federrevolver gegen die Heiligkeit dieses Institutes losschiesst.

Dieselben haben uns dazumal in der »Neuzeit« energisch insolange reagiren lassen, bis sie selber die Ueberzeugung gewonnen hatten, dass sie da gegenüber einem Gegner sich befinden, welcher ganz uneigennützig eine ehrliche, richtige Sache vertritt. Wir glauben auch, dass es eine Folge unseres Auftretens ist, dass die Stiftung in wirthschaftlicher Beziehung bisher doch etwas geleistet hat, welches Wenige als Spiegel der Wirksamkeit dieser Wohlthätigkeits-Anstalt betrachtet werden kann. Der Jahresbericht der Stiftung führt Folgendes an, welches die Stiftung zu Gunsten der wirthschaftlichen Lage der galiz. Juden unternommen hat:

Bei praktischen Handwerkern sind seitens der Stiftung 257 Lehrlinge untergebracht.

Und nebstdem werden von derselben 20 Zöglinge des Brodyer Waisenhauses, welche sich einem Handwerke widmen, subventionirt; ferner 59 Lehrlinge in Wien in Lehre gegeben. Ausser diesen erhalten 14 Knaben in den galizischen Landesschulen gewerblichen Unterricht und 28 Gewerbeschüler Stipendien. In Mielec unterhält die Stiftung eine Korbflechtere, welche 70 Personen Gelegenheit zum Erwerbe gibt; in Rzeszów eine praktische Schlosserei, in welcher 30 Jünglinge dieses Handwerk erlernen u. s. w.

Das Stiftungscapital brachte im Berichtsjahre einen Rentenertrag von fl. 345.426, von welcher Summe der Betrag von fl. 327.098 vorausgab wurde. Die Stiftung beschäftigt 92 Lehrer, welche 7000 Kindern Unterricht ertheiten.

Da wir doch weiter aufrichtig für das Wohl der Armen Galiziens sprechen wollen, betonen wir, dass nur dasjenige, was die Stiftung in wirtschaftlicher Beziehung leistet, einen humanitären Zweck erreicht, während die Schulen höchstens das Verdienst in Anspruch nehmen können, 92 Lehrern, unter welchen viele Familienväter, intelligente gebildete Männer sich befinden, eine Existenz bietet. Aber die 7000 Schulkinder würden ganz bequem in den k. k. oester. Volksschulen ihre Unterkunft finden können.

Wir wollen hoffen, dass die massgebenden Kreise dieses heilvollen Institutes zur Erkenntniss des Wahren, Richtigen und Zweckentsprechenden gelangen werden, mit der Zeit die Renten dieser Stiftung ausschliesslich der Sanirung der öconomischen Lage der enterbten galizisch. Juden zuwenden, dieselben vom Schacher und vom ewigen Hungern befreien und ihnen durch die Ermöglichung fleissiger Arbeit zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen werden, wodann sie des Dichters Worte: »Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell,« zu Gunsten der galizischen Juden realisirt haben würden.

## Auf zur Abwehr!

Insolange das hier erscheinende Blatt »Głos Narodu« seine antisemitische Rubrik mit

der Verhöhnung eines armen, unglücklichen Handeljuden, welcher tagsüber mit einem Sack auf der Schulter von Haus zu Haus schweisgebadet geht, um durch das Abkaufen alten verfaulten Graffelwerks seine Familie zu ernähren, ausfüllt, richtet sich solches von selbst. Jeder intelligente Christ versteht den Zweck dieser »Hetz« dieser Verhöhnung des geistig niedrig stehenden Lese-publicums und jeder vernünftig Denkende ruft mit Ueberdruß: a to pokarm duchowy! und legt natürlich derartige Demoralisationsblätter mit Abscheu aus der Hand. Angriffe auf unglückliche, enterbte Menschen, bedürfen keiner Abwehr, weil solche schon in sich den Fluch auf die Angreifer enthalten. Dagegen müssen wir, nachdem der »Głos Narodu« in seiner Sontagsnummer vom 29. v. M. einen Generalangriff auf das jüdische Bürgerthum macht, aus unserer Reserve heraustreten. Im Artikel unter der Ueberschrift: »Uwagi« behauptet dieses judenfresserische Blatt dass Schwurgerichte, welche eine jüdische Mehrheit haben, Verbrecher jüdischen Glaubens immer befreien.

Das ist ein Angriff auf die Reinheit des Gewissens Tausender und Abertausender Bürger, unter welchen sich Doctoren, Fabricanten und Kaufleute befinden, welche Millionen Gulden jährlich dem Staate an Steuern entrichten. Dieser Angriff darf und soll nicht unreactirt belassen werden. Wir stimmen nicht mit denjenigen überein, welche mit Trommelschlägen den Antisemitismus bekämpfen, wir sind dafür, insoferne die Nothwendigkeit nicht eintritt, einen Baumstamm aus dem Boden zu reissen und mit Vehemenz auf den Angreifer loszuschlagen, vorerst sächlich und mit Ziffern zu widerlegen. Daher ersuchen wir angehende, oder absolvirte Juristen in allen Städten Galizien's, in welchen Landes- oder Kreisgerichte sich befinden, in den betreffenden k. k. Gerichten vom Jahre 1890 angefangen, alle diejenigen Schwurgerichtsverhandlungen, bei welchen Juden die Majorität hatten und vor welchen jüdische Verbrecher standen, aus den Registern mit den Resultaten dieser Verhandlungen in polnischer oder deutscher Sprache zusammenzustellen u die Ziffern uns herzuschicken. Wir hoffen, dass viele junge Juristen sich sofort ans Werk setzen und uns besagte statistische Aufstellungen schnellstens einschicken werden, welche wir sodann verarbeitet der Oeffentlichkeit übergeben werden.

## Die Juden in Marokko.\*)

In der Londoner „Gesellschaft der Künste“ hielt Capitän Rolleston einen Vortrag über Marokko und seine Volksstämme, in welchem er sich über die dort ansässigen Juden wie folgt äusserte:

Die eingeborenen Israeliten von Marokko, ungefähr 280.000 Seelen an Zahl, bilden einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung. Sie theilen sich in drei besondere Classen, die spanischen, die maurischen und die Atlas-Juden. Jede dieser Classen kam zu einer verschiedenen Zeitperiode nach der Barberei, spricht eine von den anderen Classen verschiedene Sprache und lebt, in gesonderten Theilen des Reiches wohnend, nach ihren besonderen Verhältnissen, in sehr geringem Verkehr mit einander. Als im Jahre 1492 durch das Austreibungsdict Ferdinands und Isabellas die Juden den Befehl erhielten, binnen vier Monaten Spanien zu verlassen, wurde die Frage für das unglückliche Volk eine ernste, wohin in der Welt sie ihre Zuflucht nehmen sollten. Im christlichen Europa waren ihre Glaubensgenossen den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt und wo sie dem Namen nach geduldet waren, von Beschränkungen umgeben und durch feindliche Gesetze der Armuth und Zurücksetzung preisgegeben. In Folge der Nähe zu ihrem Heimatslande und wohl auch des Umstandes wegen, dass seit der Behauptung Spaniens durch die Mauren die jüdische Bevölkerung sich in einem gewissen Grade der Gerechtigkeit und Würdigung zu erfreuen hatte, wie sie unter den christlichen Völkern der unterdrückten Gemeinschaft sonst nirgends zutheil wurden, entschied ein beträchtlicher Theil der vertriebenen Israeliten, sich zur Auswanderung nach den Berberlanden. Doch das Ergebniss war den Voraussetzungen durchaus nicht angemessen. Die Mauren am afrikanischen Ufer der Meerenge waren von wilderer, barbarischerer Art als ihre Stammesgenossen in Spanien. Das Land war zum grossen Theile von wilden moslimischen Stämmen bewohnt, die, nur der Herrschaft ihrer Häuptlinge unterthan, von heftigster Feindschaft gegen alle Andersgläubigen erfüllt waren. Es wird erzählt, dass, so oft eine Schiffsladung unglücklicher Auswanderer an den Küsten der Barberei ans Land gebracht wurde, sofort fanatische Gewaltthätigkeiten gegen die Unglücklichen ins Werk gesetzt wurden. Das Edict, wodurch die Juden aus Spanien vertrieben wurden, war von Paragraphen begleitet, durch welche in Wirklichkeit ihr Vermögen der Confiscation verfiel, doch waren viele von ihnen so glücklich gewesen, einiges Geld und Juwelen zu retten, dessen die armen Opfer christlicher Bigotterie nun von den mu-

ammedanischen Fanatikern in schonungsloser Weise beraubt wurden. Heimatlos, freundlos und ausgeplündert, mussten sie nunmehr im ungastlichen Maurlande als unwillkommene Gäste verbleiben, von den Eingeborenen gehasst und verachtet, Gesetzen unterworfen, welche, statt sie zu schützen, sie verfolgten und den täglichen, stündlichen Insulten und Gewaltthätigkeiten einer unwissenden, rohen Bevölkerung aussetzten. Viele starben unter der Last dieser endlosen Quälereien oder von den Bergstämmen hingerichtet. Andere wurden in die Sklaverei verkauft oder kehrten, unfähig, solchen Existenzbedingungen in Marokko zu trotzen, nach Spanien zurück, wo sie als Preis für die Erlaubniss, sich in ihre Heimat niederlassen zu dürfen, das Christenthum annahmen. Die Uebrigen verblieben in Marokko, wo sie sich hauptsächlich in den Küstenstädten festsetzten und wo ihre Abkömmlinge noch bis zum heutigen Tage fortleben.

Die an der Nordküste ansässigen Juden sprechen einen veralteten spanischen Dialect, denselben, der zur Zeit ihrer Vertreibung in Gebrauch war, beobachten streng ihre religiösen Gebräuche und tragen zumeist noch die alte Kleidung, die ehemals in Spanien und in der Barberei als ein Merkmal ihrer Erniedrigung galt. Die Lage dieser Classe der eingeborenen Israeliten ist in den letzten Jahren um Vieles besser geworden; sie werden jetzt durch den rasch wachsenden europäischen Einfluss geschützt, und der Handel ruht zum grossen Theile in ihren Händen. Da sie die vornehmsten Banquiers sind, steigt ihre allgemeine Wohlfahrt, und viele bekleiden sogar die Stellung von Vertretern französischer und englischer Mercantilmfirmen. Ihre sociale Stellung ist jetzt überhaupt eine viel bessere, als sie vor etlichen Jahren war, eine Thatsache, welche vielleicht vorzugsweise einer Erziehungsbewegung zu danken ist, die unter ihnen platzgegriffen hat und ohne Zweifel sich noch günstiger situiren wird, als sie es in den Staaten der Barberei gewesen sind. Bekanntlich wurde die Pariser „Alliance Israélite“ zu dem Zwecke gebildet, den Knaben derjenigen Judengemeinden, welche wie jene in Marokko, unter einer despotischen Regierung lebend, wegen ihrer Race Bedrückungen unterworfen sind, eine tüchtige europäische Erziehung zu geben. Man glaubte, wenn man die unwissenden und erniedrigten Volksclassen durch Erziehungsmittel heben würde, dass sie dadurch für die Zukunft weniger der Bedrückung würden ausgesetzt werden. Insoweit hat dieses System sich auch in der That sehr heilsam bewährt. Man verstand es, die geeigneten Lehrer und Lehrerinnen für die in Tanger, Tetuan, Fez und Tunis errichteten Schulen anzustellen, wo die jungen

\*) Entnommen dem „Freien Blatt“.

Israeliten, die früher in Unwissenheit aufgewachsen waren, jetzt mit Erfolg in Geschichte, Geographie, Französisch, Englisch, Spanisch, Mathematik, Musik und Kunst unterrichtet werden. Während eines vor Kurzem der jüdischen Schule in Tanger abgestatteten Besuches hatte ich Gelegenheit, die Riesenfortschritte der Schüler zu beobachten, welche, mit dem ihrer Race eigenthümlichen, lebhaften Verständniss begabt, Erfolge erzielen, die man bei englischen Kindern der gleichen Altersstufe durchschnittlich kaum für erreichbar halten würde. Die so glücklich begonnene Erziehungsbewegung wird nun voraussichtlich sich mehr und mehr verallgemeinern, eines der verheissungsvollsten Zeichen für die Zukunft der spanischen Juden von Marokko. (Schluss folgt.)

**Paris.** Nach dem vor einiger Zeit erschienenen Berichte der »Alliance israélite universelle« für das Jahr 1893 betrug die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 31.426, während die Ausgaben und Einnahmen mit 731.430 Frs. 25 Cent. bilancirten. Einen breiten Raum nimmt in diesem Berichte wieder das Capitel über die Israeliten Russlands ein, deren Lage sich leider von Jahr zu Jahr noch verschlimmert, in Folge dessen denn auch die Auswanderung, trotz aller Hindernisse an den Grenzen anderer Länder zuimmt. In den Jahren 1891 und 1892 hatten die in Deutschland gegründeten Comités die Auswanderung noch einigermassen leiten und eindämmen können, heute aber, wo die preussischen Grenzen den russischen Flüchtlingen verschlossen sind, wo die deutschen Häfen sie nicht mehr aufnehmen, musste die Auswanderung sich selbst überlassen bleiben; übrigens erbaten die Auswanderer keine Hilfe, sie zogen ab auf eigene Initiative und eigene Kosten. Viele gehen jetzt über Rotterdam. Die Zahl der russischen Juden, die im Jahre 1893 in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Unterkommen gefunden haben, dürfte nicht unter 50.000 zu schätzen sein. Der Bericht schildert dann in ausführlicher Weise die Drangsale, denen die Juden in Russland während des abgelaufenen Jahres ausgesetzt gewesen sind. — Auch in Rumänien hat sich die Lage der Juden nicht verbessert, eher noch verschlimmert. Sehr günstig spricht sich dagegen der Bericht über die Behandlung der Israeliten in der Türkei aus, wo die ottomanischen Behörden den von der Allianz gegründeten Schulen und Gewerbeanstalten das grösste Wohlwollen entgegenbringen. Ein besonderes Capitel des Berichtes ist den »falschen Anklagen« gewidmet, wobei

die unsinnigen Beschuldigungen wegen rituellen Mordes, wie sie in Vratza, Sofia, Sistow, Larissa, Volo, Magnesia, Holleschau und Kolin erhoben worden sind, eingehend und überzeugend widerlegt werden.

Anmerkung der Redaction. In Galizien hat die Allianz Israelit wider ihrer Absicht immer das Gehl nutzloserweise angebaut, weil sie zum Stadiren der Verhältnisse der hiesigen Juden ausschliesslich Schulmänner, wie den derzeitigen Secretär der B. H. Stiftung, Herrn Dr. Friedländer, delegirte. Wenn die Abgesandten der Allianz, welche es mit den galiz. Juden gut gemeint hat, bei Gelegenheit ihrer Studienreisen in Galizien den Grundsatz: *אם אין קנה אין תורה* vor Augen gehabt haben würden, der Allianz diesbezügliche Rathschläge ertheilt hätten und dieselbe ihr Augenmerk auf die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage unserer Glaubensgenossen gerichtet haben würde, könnten wir jetzt nicht behaupten, dass die Allianz Israelit bis dato für die galiz. Juden absolut nichts geleistet hat.

## NOTIZEN.

**Die Landesaussstellung und die kleinen Musikanten.** Aus Lemberg schreibt man dem „Wiener Tagblatt.“ Seit Eröffnung der hiesigen Landesaussstellung herrscht hier ungewöhnlich reges Leben und jeden Tag finden Festlichkeiten zu Ehren neuer, aus der Provinz und aus der Monarchie kommender Gäste statt. Von diesen verschiedenen Gästen verdienen besonders hervorgehoben zu werden — die Kinder, welche in Separatzügen fast jeden Tag in hundertköpfigen Schaaren aus den entlegendsten Städten des Landes unter der Leitung ihrer Lehrer in die Hauptstadt kommen, um die Ausstellung zu besichtigen. Die kleinen Gäste werden vom Ausstellungscomité, wie von der ganzen Bevölkerung auf's freundlichste empfangen und bewirthet. Am herzlichsten empfangen sie aber ihre hiesigen kleinen Kollegen, welche mit ihrer eigenen Kapelle die Schulkinder aus der Provinz am Bahnhofe erwarten. In langen Reihen marschiren dann die lustigen Schulknaben durch die Stadt und an der Spitze dieses Kinderzuges schreitet dann die vierundzwanzig „Mann“ starke Kindercapelle, Nationalmärsche spielend. Vor etwa 3 Jahren kamen zwei Lehrer der hiesigen St. Anna-Volksschule, die Herren Urbanek und Lewicki, auf die originelle Idee, Kindercapellen zu errichten. Die genannten Herren befassten sich sehr energisch mit der Durchführung dieser Idee, die hier lebhaften Anklang fand. Es liefen zu ihren Händen zahlreiche Spenden zum Einkaufe von Instrumenten und Anschaffung von Uniformen für die kleinen Musikanten ein und in wenigen Wochen war die Kindercapelle organisirt. Zu den Ausflügen der Schulkinder, Sommerfesten wurde ausschliesslich die Kapelle der Schulknaben aus der St. Anna-Schule benützt

und ihre Leistungen riefen immer den grössten Beifall hervor. Vor Kurzem bildeten sich hier „Ferienkorps“, bestehend aus Schulkindern, welche die Ferien in der Stadt zu verbringen gezwungen sind. Diese „Ferienkorps“, welche zwei- bis dreimal wöchentlich unter Aufsicht der Lehrer Ausflüge in die Umgegend unternehmen, werden ebenfalls von der „Kinderkapelle“, die hier schon fast unentbehrlich ist, begleitet. Die Landesausstellung bot den kleinen Musikanten Gelegenheit, sich auch vor auswärtigen Gästen zu produciren. Zum Bankette, das zu Ehren der Teilnehmer des Pädagogen-tages vor einigen Tagen auf dem Ausstellungsplatze gegeben wurde, ist auch die Kinderkapelle eingeladen worden. Die Kinder tragen hellgraue Anzüge mit rothen Aufschlägen und polnischen Kappen. Nach dem Muster dieser Kapelle hat sich bereits eine zweite Kinderkapelle aus jüdischen Waisenkindern gebildet, die schon 36 Mitglieder zählt und ebenfalls uniformirt ist.

**Das „Deutsche Volksblatt“ und das Baurenland in Galizien.** Bekanntlich erschien vor einigen Wochen eine Schrift aus der Feder des hierortigen Professors N. Cybulski, welche Untersuchungen über die Art der Ernährung des galizischen Baurenvolkes anstellt und in welcher der Autor zur Schlussfolgerung gelangt, dass in Galizien mehrere Tausend Bauren jährlich Hungers sterben. Dieses Schriftchen benützt das „Deutsche Volksblatt“, um den Adel und die Juden in Galizien anzugreifen und diese für das Baurenland verantwortlich zu machen. Diese Zustände — schreibt das „Deutsche Volksblatt“, im Abendblatte Nr. 1991 — sind eine Folge der polnisch-jüdischen Brandweinwirthschaft und der Adelsverwaltung in Galizien. In erster Linie sind fast sämtliche Brandweimbrennereien in Galizien Eigenthum von Nichtjuden, welche, wenn ein Theil von ihnen Juden nicht in Pacht halten, solche an Christen verpachtet werden würden. Ueber eine Brandweinwirthschaft, welche mit der Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts nicht in Einklang gebracht werden kann, verfügt zwar unser Land, aber die Urquelle und Urförderer derselben sind doch nicht die Juden.

Herr Vergani, der Herausgeber und Eigenthümer des »Deutschen Volksblatts« ist doch selber ein Galizier, welcher bei Juden aus- u. einging, ihre Barchez u. ihren Tschalent sich gut schmecken liess, mit den Verhältnissen der Brandweimbrennereien in Galizien gut vertraut sei, u. derselbe sollte doch den Ursprung des Alkohols daselbst gut kennen und den armen galiz. Juden, welche, nebenbei bemerkt, auf sein Blatt

mitsammt dem hep, hep, und aj! waj! pfeiffen, Ruhe geben.

**Sogar Brod von auswärts!** Den vor einigen Wochen hierorts ausgebrochenen u. zu Gunsten beider streitenden Parteien beigelegten Bäckergehilfen-Streike benützten einige Mähr. Schwarzbrod-bäcker, um sich einen Export für ihre Gebäcke nach Krakau zu schaffen. Zum Befremden aller derjenigen, welche ein Verständniss für das Armuthszeugniss, welches sich die Bewohner Krakaus mit der Benützung fremden Brodes geben, erscheinen hierorts meterlange Placate auswärtiger Bäcker, welche in schreienden Lettern in einer fremden Stadt für ihr Kornbrod Reclame machen. Wozu in die Ferne schweifen? Textil-, Putz- und Galanteriewaaren müssen wir von auswärts beziehen, weil wir in diesen Industrien unentwickelt dastehen, allein Kornbrod, welches jedes Nest sich selbst erzeugt, auch von der Fremde beziehen? Sollen unsere Bäcker und Bäckergehilfen, welche Familien zu ernähren haben, mit denselben hungern und zusehen, wie die Eisenbahn ganze Waggonladungen Brod täglich ausladet? Ehrenpflicht der hierortigen Bevölkerung sollte es sein, thunlichst das fremde Brod zu meiden und das hierorts gebackene zu kaufen.

**Welche Eigenschaften ein tüchtiger Journalist besitzen muss.** Laboulay, der berühmte Professor der »College de France,« sagt in seinem Puche über den Journalismus: Ein tüchtiger Zeitungsschreiber muss haben: das Aeussere eines Hundes, die Keckheit eines Hundes, den Muth eines Hundes, den Spürsinn eines Hundes und endlich die Treue eines Hundes.

1. Das Aeussere eines Hundes, um oeffentlichkeitsscheues Volk abzuschrecken.

2. Die Keckheit eines Hundes, um auflichtscheues Gesindel zu bellen.

3. Den Muth eines Hundes, um weder der Miene, noch den Drohungen solcher Individuen, welche oeffentlich gerichtet werden sollen, zurück, zuweichen und im Nothfalle ihnen auf den Nacken springen zu können.

4. Endlich die Treue eines Hundes, um immer als Verfechter der Interessen der Bedrückten dazustehen und keinen andern Herrn über sich walten zu lassen, als die Treue, die Wahrheit und Gerechtigkeit.

**Mahnworte eines Priesters.** Aus Suczawa wird gemeldet, dass der dortige Klosterprior, Archimandrit Ciuntuleac, anlässlich einer Wallfahrt in Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Volksmenge eine Predigt hielt, in welcher

er zur Duldsamkeit mahnte. „Der Christenglaube,“ sagte er, „ist Liebe; nicht Mutterliebe, nicht Kindesliebe und auch nicht Gattenliebe, sondern Nächstenliebe. Seid Brüder, lehrt der Heiland, ihr seid Alle gleich, wie ihr vor Gott gleich seid. Schauet den Wald an, einträchtig stehen da Tannen, Buchen, Eichen, Espen, vom gleichen Boden genährt. So sollen auch die Nationen friedlich nebeneinander gedeihen auf der Heimat Erde. Wer aber die Aufreizung predigt, dessen Lippen triefen von Rache und Hass, und trete er selbst vor euch im Priestergewande, wendet euch von diesem Glaubensfeinde ab. Er kommt nicht namens des Herrn, sondern im Namen seiner eigenen schlechten Triebe. Darum seid duldsam gegen Alle, liebevoll gegen eure Mitmenschen jedes Glaubens und jeder Sprache und harret muthig aus, wohin euch Gottes Gnade gestellt hat.“ (Vielleicht möchte sich Pfarrer Deekert diesen Spiegel vor die Augen nehmen. D. R.)

**Superintendent Dr. Haase.** In Teschen feierte vor einigen Tagen der Reichsrathsabgeordnete Superintendent Dr. Theodor Haase seinen sechzigsten Geburtstag. Nicht nur als Prediger, sondern auch als Schriftsteller und nicht zuletzt als ehrlicher, liberaler Politiker besitzt der Name dieses evangelischen Priesters einen guten Klang. Edle Humanität ist der Grundzug seines Charakters, die Devise seines öffentlichen Wirkens lautet: „Licht und vorwärts!“ Dass er bei solchen Eigenschaften sich den intimen Hass der Antisemiten zuzog, ist selbstverständlich. Im Jahre 1886 hielt er im Abgeordnetenhaus eine bemerkenswerthe Rede gegen den Antisemitismus. Unzählige, wohlthätige Veranstaltungen, in jüngster Zeit erst die Gründung eines grossen Spitals in Teschen, verdanken ihm die kräftigste Förderung. Dr. Haase beging den sechzigsten Geburtstag in vollster Rüstigkeit. Möge ihm dieselbe stets erhalten bleiben zum Wohle der Menschheit, die solche Charaktere braucht.

**Die Flucht Eduard Drumont's.** Der Herausgeber des antisemitischen Blattes „Libre Parole“ (Freies Wort) in Paris, Eduard Drumont, ist aus Paris nach Brüssel geflüchtet, um einer bevorstehenden Verhaftung zu entgehen, welche nach Durchführung der Anarchistengesetze in Frankreich erfolgen müsste. Drumont bemühte sich seit Jahr u. Tag die antisemitische Agitation nach Frankreich, wo keine 100.000 Juden insgesamt leben, zu verpflanzen. Eine von ihm verfasste Broschüre gegen die Juden hat ein hiesiges Blatt, welches auch in Antisemitismus „macht“ in Fort-

setzungen erscheinen lassen. Der Boden ist daher sowohl in Frankreich als Galizien denjenigen, welche durch die Fabrication antisemitischer Schundliteratur Geschäfte machen wollen, unerträglich heiss.

**Regelung des Anweisungsverkehres.** Der Oesterr.-ungar. Incassoverein regt im Vereinsorgane der „Wochenschrift des Creditorenvereines“ die dringlich gewordene gesetzliche Regelung des kaufmännischen Anweisungsverkehres an. In dem betreffenden Artikel wird mit vollster Berechtigung darauf verwiesen, dass die Regelung des Checkverkehrs die so nothwendige Sanirung des commerciellen Zahlungs- und Creditwesens nicht herbeizuführen vermag. Die kaufmännische Anweisung muss zu erhöbler Wirksamkeit gelangen, um diesen letzteren Zweck zu erreichen, und dies kann nur erhofft werden, wenn gesetzliche Bestimmungen geschafft werden, welche der Anweisung zum Einzug von kaufmännischem Guthaben den Charakter von Creditpapieren sichern. Vor Allem sei es nothwendig, die Bezogenen zur Bestätigung der seinerzeit empfangenen Factura, welche die Grundlage der Anweisung bildet, zu verhalten. Dadurch, im Vereine mit dem Zwange die präsentirte Anweisung zu acceptiren, würde dieselbe zum escomptefähigen Papier werden und die Mobilisirung der Buchforderungen ermöglicht sein. Neben der gesetzlichen Regelung des Anweisungsverkehres, deren Grundzüge wohl erst nach reiflicher Erwägung festzustellen wären, bedarf es indes auch der Selbsthilfe der Kaufmannschaft, um das Zahlungswesen, welches gegenwärtig sehr im Argen liegt, zu reformiren, und diese wird durch den Anschluss an Einrichtungen, wie der Oesterreichisch-ungarische Incassoverein, wohl am besten gefördert.

**Kosten der Geschäftsreisenden in Amerika.** Ein amerikanisches Blatt sagt, dass die Handelsreisenden der Vereinigten Staaten jährlich etwa 175 Millionen Dollars für Eisenbahnfahrkarten ausgeben. Da die Fahrkarten durchschnittlich ungefähr ein Drittel sämmtlicher Unkosten der Geschäftsreisenden ausmachen, lassen sich deren Gesamtreisekosten auf 525 Millionen Dollars schätzen. Die Zahl der Geschäftsreisenden ist ungefähr 400.000, deren Durchschnittsgehalt 1200 Dollars im Jahre. Sie beziehen also zusammen etwa 480 Millionen Dollars an Gehalt, ungerechnet die mindestens die gleiche Summe betragenden Provisionen. Die amerikanische Geschäftswelt gibt, wenn die obigen Angaben richtig sind, jährlich eine Milliarde Dollars nur für Geschäftsreisen aus!

„Equitable“, *Lebensversicherungsgesellschaft der Vereinigten Staaten*. Die „Equitable“ publicirt jetzt den 34. Geschäftsbericht, welchem wir folgende wesentliche Daten entnehmen: Die Gesellschaft schloss im Jahre 1893 volle 1026 Mill. Kronen an neuen Versicherungen ab und erreichte Ende 1893 einen Versicherungsstand von 4662 Mill. Kronen. Die Prämieinnahmen betrugen 1777 Mill. Kronen, die Zinsen 323 Mill. Kronen, die Gesamteinnahmen 210 Mill. Kronen. Für die Actionäre entfiel wie alljährlich eine Dividende von nur 35000 Kronen, während der ganze Gewinn den Versicherten entweder baar ausbezahlt oder gutgeschrieben wurde. Die Verwaltungskosten betrugen 38 1/2 Mill. Kronen und zeigen eine sinkende Tendenz, so dass sie dormalen nur 183 Percent der Gesamteinnahmen betragen, während sie früher bei einem neuen Geschäft von nur 1165 Mill. Kronen volle 21 Percent der Gesamteinnahmen in Anspruch nahmen. An die Versicherten wurde die erhebliche Summe von über 88 Mill. Kronen ausbezahlt, so dass seit Errichtung der Gesellschaft 266 Mill. Kronen an dieselben an Todesfallsummen, Dividenden Anstufen und Rückkäufen vergütet worden sind. Trotz dieser bedeutenden Zahlungen verblieb aus dem Geschäftsjahr 1893 ein Ueberschuss von 83 Mill. Kronen, welcher zur Vermehrung der Reserve und des Gewinnfonds diente, der jetzt die Höhe von 161 Mill. Kronen beträgt und sämtliche Verpflichtungen der Gesellschaft mit 124 Percent überdeckt. Das Vermögen betrug nach den statistischen Abschreibungen von 3 Mill. Kronen Ende 1894 845 Mill. Kronen und war mit 114 Millionen in Hypotheken, 191 in Grund-

eigentum, 430 Millionen in Effecten, 42 Millionen in Lombard und 35 Millionen in Barm und bei Banken angelegt, während der Kursgewinn, die rückständigen Mieten und Zinsen sowie die gestundeten Prämien 33 Mill. Kronen ausmachten. Der Zuwachs des Vermögens betrug 80 Mill. Kronen. Die Sterblichkeit war eine ausserordentlich günstige, die Tontinenergebnisse lieferten sowohl für die 10- als für die 15- und 20jährigen Tontinen recht befriedigende Ergebnisse. Insbesondere liefern die Letzteren nebst dem Versicherungsschutz durch 20 Jahre am Ende der Periode bei der Ablebensperiode die Rückvergütung sämtlicher Prämien und eine bescheidene Verzinsung, während selbe bei der Ablebensversicherung mit 20 Jahresprämien eine mittlere Verzinsung von 4 Percent, bei der 20jährigen Ab- und Erlebensversicherung eine solche von 6 Percent ergaben. Die bisherigen Erfahrungen bei der Halbtontine lassen ähnliche Ergebnisse erwarten, wenigstens haben die 10jährigen Halbtontinen, welche 1893 fällig wurden, in mancher Combination bessere Resultate ergeben, als die Ganztontinen in den letzten Jahren. Auch das österreichische Geschäft befindet sich in steigender Bewegung. Das Neugeschäft betrug 8 Mill. Kronen und stieg der Versicherungsstand auf 28 1/2 Mill. Kronen. Die Gesamteinnahme betrug 1,277.000 Kronen und wurden an Todesfällen 257.000, an Dividenden, Rückkäufen und Leibrenten 36.000 Kronen, für Verwaltungskosten 286.000 Kronen verausgabt, so dass nach einer ansiebigen Dotirung der Reserve ein Gewinn von 115.000 Kronen verblieb.

## Anzeiger bequemer Hotels in den galiz. und bukow. Städten.

**Andrychau:** Stammberger  
**Alt-Sandec:** Binder.  
**Bielitz:** Kaiserhof.  
**Biala:** Langer  
**Boryslaw:** Trauber  
**Bolechów:** Blumenthal  
**Brzezany:** Bermann.  
**Buczacz:** Schapira  
**Balz:** Schaffel.  
**Busk:** Goldberg.  
**Brzesko:** Witwe Klausner  
**Bóbrka:** Gottlieb.  
**Bochnia:** Nebenzahl  
**Biecz:** Borgenicht.  
**Bursztyn:** Weinert.  
**Chrzanów:** Neuhof.  
**Chyrów:** Maneles.  
**Czortków:** Rosenzweig  
**Gieszanów:** Schmückler.  
**Czernowitz:** Central,  
 schwarzer Adler.  
**Dinow:** Klausner.  
**Drohobycz:** Max.  
**Dolina:** Rubin  
**Dembice:** Recht, Bornstein.  
**Dukla:** Lichtmann  
**Dubiecko:** Schimmel.  
**Dobromil:** Löwenberg  
**Gorlice:** Engel.  
**Grodek:** Harzstark.  
**Halicz:** Fadenhecht.  
**Horodenka:** Kugelmass.  
**Husiatyn,** Berger.  
**Jasło:** Lemberg,  
**Jaroslaw:** Stern, Warszawski.

**Jawarow:** Flieger  
**Kossow:** Weiser.  
**Kolomea:** Bart.  
**Krakau:** Métropole, Müller.  
**Kalusz:** Erzstein.  
**Kuty:** Kessler.  
**Kopeczyne:** Pfeffer.  
**Krosno:** Kranz.  
**Kamionka strumlowa:** Seiden.  
**Kalwarya:** Joseffert.  
**Kenty:** Ringer.  
**Lemberg:** National, Lazarus,  
**Leżajsk:** Sonnenblick  
**Lisko:** Günzberg.  
**Lubaczow:** Rucker.  
**Limanow:** Zellner  
**Makow:** Litwak.  
**Mszana dolna:** Kleinmann.  
**Mościsko:** Weisser Adler  
**Mielec:** Kleinmann.  
**Muszyna:** Reich.  
**Neumarkt:** Stiller  
**Neu-Sandec:** Mallinger, Drillich  
**Oświęcim:** Herz.  
**Oleszyce:** Rosenthal  
**Ottynia:** Doll  
**Przemyśl:** Europa  
**Przeworsk:** Feldmann.  
**Podwoleczyska:** Weigler.  
**Przemysłany:** Serels.  
**Podhajce:** Cracovie.  
**Rozwadów:** Friedmann.  
**Rzeszow:** Luftmaschine.  
**Ropczyce:** Koss.  
**Radomyśl:** Katgener

**Rohatyn:** Damm.  
**Rapka:** Riegelhaupt.  
**Rymanów:** Moses.  
**Roźniatow:** Weissmann.  
**Rawa ruska:** Sattler.  
**Stanislaw:** Central  
**Sokal:** Daks, Silber.  
**Sanok:** Aszkenazy.  
**Sereth:** Last.  
**Saybusch:** Rosenthal.  
**Sucha:** Horowitz.  
**Sambor:** Witwe Berger  
 Hirschberg.  
**Sadowa Wisznia:** Seif  
**Staremiasto:** Lehrmann.  
**Stryj:** Schwarzer Adler.  
**Siedziszów:** Lichtmann  
**Sieniawa:** Silber  
**Sniatyn:** Eisenstein.  
**Trembowla:** Schor.  
**Tarnopol:** Landau, Inhaber  
 B. Winkler.  
**Tarnów:** Soldinger.  
**Turka:** Schächter.  
**Tarnobrzeg:** Saphir.  
**Tłumacz:** Geldzähler.  
**Ulanów;** Karpf,  
**Ustrzyki dolne:** Bloch.  
**Wygoda:** Eisenberg.  
**Wadowice:** Rosenberg.  
**Wojniów:** Zahler.  
**Zmigrod:** Witwe Herz.  
**Zurawna:** Kessler.  
**Złoczów:** Grosskopf.  
**Zółkiew:** Rappaport.

# J. Meisels Krakau, Jasnagasse 6.

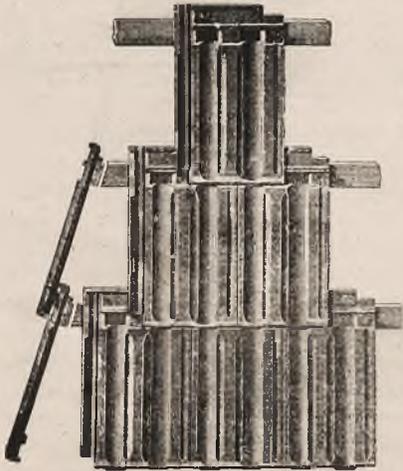
Vertreter der ersten Brüner

## Doppel-Dachfalzziegel und Thonöfen Fa'rik.

Hält auf Lager Öfen in verschiedenen Grössen, unter andern auch in altdeutschen Façonem, in den weissen, grünen, braunen, schamoi und majolika Farben, auch mit Goldverzierungen. Dieselben werden von erprobten und tüchtigen Montirern gestellt. Die Kachel sind von feuersicht. Schamothton erz. die Canäle ders. hab. eine Construction, durch welche 70% an Kohlen erspart wird.

Die Doppel-Dachfalzziegel sind mit Seiten- und Höhenfalzen versehen und sowohl dem Regen wie dem Schnee absolut widerstandsfähig und übertreffen alle bisher erzeugten Dachziegel.

Auf Verlangen werden Preislisten sowohl hierorts als nach auswärts zugeschickt oder Offerte für Öfen und complete Dachdeckungen, gemacht.



Das

# Schwefelbad Swoszowice

bei Krakau

ist von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen.

Dasselbe liegt nur 7 Kilometer von Krakau entfernt, hat eine Station der k. k. Staats-eisenbahn, von welcher 5 Mal im Tage gegen Krakau Tour und Retour gefahren werden kann. Ausserdem verkehren Omnibusse d. Badeanstalt zw. Krakau-Swoszowice u. die Cominucation ist daher eine sehr angenehme. In Swoszowice stehen genügend Wohnungen, welche mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet sind, sowie eine vorzügliche Restauration mit gesunden, schmackhaften Speisen bei mässigen Preisen, zu Verfügung.

Schwefel- und Schlamm-bäder, welche gegen **Gelenk- und Muskelrheumatismus, Knochenempfindlichkeit, Haut- und Nervenkrankheiten** verordnet, können daselbst genommen werden.

Die Schwefelquellen in Swoszowice stehen in Beziehung der Stärke und Wirksamkeit derselben, denjenigen anderer **Schwefelbäder** nicht zurück.

Desgleichen werden vom **Badeärzte** sowohl die Massage als das Elektrisiren nach den neuesten Methoden der ärztlichen Kunst vorgenommen.

## אברהם מאיר קעללערס גאסטהויז

קראקווא, קראקויערגאססע 25. אים הויזע דעם העררן ליבש מיגוליעס.

איך ברענגע הערטיש צור קענטניס אינגס פ. מ. פובליקוס, דאסס אך אים זעלבנע הויזע, אין וועלכעס מינע רעסטוראציאן אינד בעהאללע זיך בעפירדען, אינע נאנצע רייע גאסטצוימער און רעסטען שטאק איינגעריכטע האכע, דעזעלבען זינד ריין אונד זויבער ערדאלמען, ערפענען איבער אייזען - מעבעל מ. מ. גאלדעמאיל, זאווא זאנסטיגען בעקועמען איינריכטונגען, וועלכע דען פ. מ. געסטען דאס וואהנען אין דעזעלבען אנגענעהם מאכען. דיא בעדיענונג זאוואהל אין דען פועכדע צימערן ווא אין מינער רעסטוראציאן איזט אינע פראמפען. פרייע זאוואהל פירס וואהנען אלס פיר בעשפייזונג זעהר מעססיג. איך מאכע צוגלייך העפל, אויפטערקאס, דאסס אין מינען לאקאלמעטען, אונטער וועלכען איין גראסער זאל מיט פיער פעסטערן פראנט זיך בעפירדעט, האכצייטען פערנשאלמעט ווערדען קעננען. אך עמפעהלע מך אינעם וואהנוואללען דעם פ. מ. פובליקוס אברהם מאיר קעללער.

**M. Fränkel** Krakau, Stradom Nr. 10. Erzeugt allerhand Steppdecken aus Satin, Cachemir und Seide in allen beliebigen Farben.

Ausser persönlichen werden briefliche Bestellungen coulant und zufriedenstellend effecuitrt.